

Der neue Tunnel unter der Spree.

Von der technisch hochinteressanten und bedeutamen neuen Methode, die bei der Untertunnelung der Spree für die neue Schnellbahn erprobt wird, geben die „V. S. B. Mitteilungen“ folgende Darstellung:

Eine kurze Fahrt bis zur Stadtbahnstation Jannowitzbrücke, einige Minuten Weg an der Spree entlang, und wir stehen am Eingang zu dem Spreetunnel. Schon ein oberflächlicher Blick läßt durch das Gemirre von Balken und Absteifungen die Tiefe erkennen, die tiefer als der Spreepiegel, noch tiefer auch als der Spreegrund ist.

Von Leiter zu Leiter, von Plattform zu Plattform führt der Weg nach unten, bis wir auf trockenem weissen Sande stehen und den Eingang in einen mächtigen wasserrechten Stollen erkennen. Schwere eiserne Spundwände bilden seine Seitenwände, eine mächtig Trägerbede schließt ihn nach oben hin ab. Unaufhörlich rollen Locomotiven mit dem weissen alten Seegrund an uns vorbei, gehen leere Wagen in den Stollen hinein, um beladen zu werden.

Im Schutze einer vollkommen widerstandsfähigen Stahl-Beton-Ummantelung, die eine hochentwickelte Technik schon vor Monaten quer unter dem Spreebett errichtete, wird hier, dank zugleich der elektrischen Wasserhaltung auch völlig im Trocknen, der Raum für den Spreetunnel der Schnellbahn ausgehoben, der Raum für den ganzen Tunnel mit seinen Bandungen. Denn die Ummantelung, die dies Arbeiten und Ausschachten unter der Spree ermöglicht, ist nur eine Stützkonstruktion.

Seit jenen Jahren, da vor 20 Jahren in langer, mühsamer Arbeit der erste Spreetunnel bei Treptow nach dem Druckstempelverfahren errichtet wurde, hat die Technik des Tunnelbaues gerade in Berlin gewaltige Fortschritte gemacht. Seitdem die bemerkenswerten Entdeckungen gemacht wurden, daß Spreewasser und Grundwasser durch den das ganze Spreebett auskleidenden Schlud vollkommen voneinander getrennt sind, konnte man ja das bis dahin für unmöglich Gehaltene möglich machen, konnte man das Grundwasser sogar unter der Spree ablassen und trockene Baustellen schaffen. Aber noch blieb bei der Errichtung offener Baustellen im Fluße eine Behinderung der regen Schiffahrt unvermeidlich.

Beim Bau des Tunnels finden wir diese völlig neue Methode, mitten im offenen Strom und ohne jede nennenswerte Behinderung der Schiffahrt zunächst einmal die bereits erwähnte Ummantelung und dann in deren Schutz tief unter dem Fluß den Tunnel in aller Ruhe fertig herzustellen.

Deute klingt eine Beschreibung dieses Verfahrens verblüffend einfach, tatsächlich bedeutet es aber einen großen technischen und wahrscheinlich auch wirtschaftlichen Fortschritt, in der Technik des Tunnelbaues einen neuen Abschnitt.

Durch Waggerung wurde zunächst in den Schlamm eine lange und breite Furche quer durch den Strom gezogen. Rammern trieben gewaltige eiserne Spundbohlen in den Grund. Bei jedem Schläge des schweren Rammbohrers fuhr die Bohle tiefer in den Boden, bis schließlich ihr oberes Ende eben noch aus dem Wasser ragte. So fügte sich Bohle an Bohle, bis zwei kräftige Eisenwände längs durch die Spree geschlagen waren. Alsdann wurden diese Wände dicht über der Spreebohle abgefräsen. Und nun wurden durch starke elektrische Bänderwerke Träger und Bleche in die Tiefe hinabgelassen, die sich fest und sicher mit federnden Ruten auf die eisernen Wände legten, sich fast automatisch mit diesen Wänden zum Mantel verbanden. Und dann kamen die Betonmaschinen. Sie legten schnell erhärtenden Beton in mächtiger Lage über die stählerne Decke. Danach waren alle Vorbereitungen vollendet. Auf der Spree ist seitdem vom Tunnelbau nichts mehr zu spüren. In der Tiefe aber, drei Stockwerke etwa unter dem Kiel der fahrenden Schiffe, geht das große Werk trotz des Weltkrieges unaufhaltsam weiter und einer glücklichen Vollendung entgegen.

Die Ausschachtung des ganzen Raumes innerhalb der Ummantelung ist die erste Etappe der weiteren Arbeiten. Obwohl der Boden von der Eisenträgerdecke ab etwa 7 Meter tief ausgehachtet wird, ragen die schweren Spundwände zu beiden Seiten doch noch um fast dieselbe Stredde weiter in die Tiefe und nehmen jeden Seitendruck zuverlässig auf. In dem ausgeschachteten Raume aber beginnt dann der eigentliche Tunnelbau, das Anlegen des Bodens in Stampfbeton, die Auffüllung der Seitenwände, die Aufstellung der Mittelsäulen, kurz alles das, was man an anderen Stellen in offener Baugrube so oft im vollen Sonnenlichte beobachten konnte. Hier vollzieht es sich in abgeschlossener Tiefe beim Lichte der Glühlampen, ebenso schnell, wie sonst in offener Grube. Nur kurze Zeit noch, und auch dieser Tunnel wird vollendet sein, als wichtiges Bindeglied zwischen der Nord- und Südtrecke der V. S. B. Schnellbahn.

Der Gang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten. Von Willi Seidel.

In der Nähe des Stausees lagen die beiden, am Herzen jener klassischen Monotonie von Wasser und Granit nahe dem Weltstrom der halbholendeten Barrage. Sie lagen unter einem Bestand von Rizinusstauden, durch deren rote, regelmäßig geferbte Stämmchen der halbertränkte Tempel von Philae schimmerte, vergraben im Schatten der achtnach zugespitzten handgroßen Blätter, unter denen sich bläuliche Stachelkapseln rührten. Percy hatte sich schlank auf den zersprungenen harten Schlamm gebettet und träumte vor sich hin.

Daud, an seiner Seite, wälzte sich auf die Brust und starrte stumpf in den Nix, der gerade vor seinen Augen war. Tief in den Spalten, auf dem Grund, in der Nähe des pulsierenden Zentrums, rann das Wasser des Stromes, ewig sich erneuernd, wie hirnbefruchtendes Blut, das tief zurückkriecht und seine Wirkungen versteckt. Und auf der von empfänglichen Sinnen zitternden, dürstenden Oberfläche lastet die Sonne und blendet, weiß, grell und trocken — ohne Verständnis wie die Seele der Englis, die Gott verdammten möge!

Oder sie ließen sich nach der Westseite übersehen und drangen in die Wüste vor. Aber der seine Quarzland sog die Nase der tapferen Tiere an sich; denn im Sande haust ein Afsid, dem es Vergebung ist, Mensch und Tier zu verschlingen und sie als Skelette bei einem gelegentlichen Chambyn wieder auszuspeien. Derselbe Afsid (wie Daud wußte) wickelte sich zu weißen ganz in Sand ein, turmhoch wuchs er auf und kam durch die Palmen einher, gluthauchend und vernichtungs-lüstern. . . . Unter seinem wirbelnden Schritt barsten die Hüften auseinander, feste Rilschlammmauern wurden zu Trümmern, und auch die Menschen mälste er ohne Erbarmen nieder. . . . „Ja, das sind Windhosen, das gibt es,“ meinte Percy. „Aber was deinen Afsid betrifft. . . .“ — „Windhosen!?“ dachte der kleine Geisterseher und war längere Zeit um seine Fassung gebracht.

Dem Simeonskloster fehlte das Dach. . . . Es war verent. Es stand grau und pittoresk in der einsamen Wüstenmulde, sonnendurchloht in allen, auch den verschwiegensten Bezirken;

Kleines Feuilleton.

Aus Gustav Falkes Lehr- und Wanderjahren.

Beinahe 40 Jahre war Gustav Falke alt, als er sein erstes Gedichtbuch herausgab. Wie er seinen 50. Geburtstag feierte, setzte ihm der hamburgische Senat einen jährlichen Ehrenlohn aus. 1912 aber, wie er seinen 60. Geburtstag feierte, veröffentlichte Falke sein Lebensbuch „Die Stadt mit den goldenen Türmen“, worin er den Gang seines Lebens und seiner Entwicklung rückblickend dargestellt hat. Diese wenigen Zeilen bilden den Rahmen, in dem sich sein ganzes Dasein abgepielt. Spät zur Entwidlung, spät zur Anerkennung, früh zu ruhigem, gelassenem Abschlusse gekommen: so ist es Gustav Falke gegangen.

Er hat es nicht leicht gehabt und ist doch ein durch und durch glücklicher Mensch gewesen. Er hat harte Lebrjahre durchmachen müssen und konnte doch von ihnen in friedlicher Feiertagsstimmung, ohne Pathos und ohne Anklage reden. Falke entstammte einem guten Lübecker Hause, demselben, aus dem auch der bekannte Kunst- und Kulturhistoriker Jakob v. Falke hervorgegangen ist. Der frühe Tod des Vaters warf ihn aus der Vaterstadt, warf ihn aus der goldenen Zeit sorgloser Jugend. Der Mann, mit dem seine Mutter sich zum zweiten Male vermählte, wurde ihm ein unholder Stiefvater, und Falke hatte eine Jugend zu überwinden, die an das Gescheh des David Copperfield in Dickens' berühmtem Romane erinnert. . . . So unerfreulich waren diese Hamburger Zeiten, daß er es als ein Glück begriffen mußte, in einer thüringischen Stadt als Buchhändlerlehrling sich fern von der stiefväterlichen Zucht versuchen zu dürfen. Aber die thüringische Pflanze fand auch bald ihr Ende. Die Mutter ließ sich scheiden, und nun galt es für den jungen Falke, ihr das schwere Leben nach Kräften zu erleichtern. Was konnte er tun, was konnte er leisten? Von Hause aus brachte er Musikliebe, Begabung und ein wenig dilettantische Ausbildung mit. Jetzt galt es, daraus Kapital zu schlagen. Er bildete sich zum Musiklehrer aus, er wird nicht müde, treppauf, treppab zu seinen Stunden zu lektieren und durch seinen Fleiß bringt er es so weit, daß er des lieben Brotes sicher ist.

So reist er allmählich dem Schwabenalter entgegen, ohne bisher noch irgend etwas anderes zu sein, als der gewissenhafte Klavierlehrer, der im Geheimen freilich davon träumt, daß auch ein Künstler, ein Komponist in ihm schlummere. Die Wendung in seinem Leben hat Villencron hervorgebracht. In seinem Lebensbuche erzählt Falke, wie er als junger Klavierlehrer zum ersten Male ein Gedicht von Villencron in die Hand bekommt. Es war das Gedicht „Mit Trommeln und Pfeifen bin ich oft marschirt“, und Falke las es in der Küche seiner jungen Frau mit heiliger Begeisterung und Entzückung vor, bis schließlich die Kochkessel wie im Takte trommelten. Dann spannen sich Beziehungen zu Villencron an, erst brieflich, bis der Tag kam, wo der Meister (denn den sah Falke in Villencron) selbst bei ihm erschien, unruhig und stürmisch wie ein Wirbelwind und Falke an sein Herz zog. Villencron war es dann, der in Gemeinschaft mit Dehmel und anderen Falke beratend und helfend die Wege wies und öffnete. Sein erstes Gedichtbuch erschien, sein Namen begann bekannt, seine Lieber begannen gelesen und gesungen zu werden — Falkes Lehr- und Wanderjahre waren beendet. Vom Wandern freilich war in diesem stillschweigenden Lebensgange nicht gar viel die Rede gewesen; aber als Falke das Buch seines Lebens schrieb, da hatte er doch das Gefühl, als ob er eine große Wanderung gemacht habe — jene, die ihn aus Lübeck nach Hamburg geführt hatte. In seinem freundlichen Landhause in Groh-Borsfel hat er schließlich doch ein Heim gefunden, in dem er sich wohl und heimlich fühlte, seine Blumen und sein Obst gezogen und sich als glücklicher Mensch an allem gestaut, was Natur und Leben, was Dichtung und Kunst, was Weib und Kind ihm zu bieten hatten.

Vier Planeten am Abendhimmel.

Wer jetzt in den ersten Abendstunden als Freund des gestirnten Himmels seine Blicke auf das Firmament wirt, dem bieten sich alle vier hellen Planeten unseres Sonnensystems in strahlendem Glanze und unter besonders günstigen Sichtbarkeitsverhältnissen dar. Am auffälligsten erideinen bereits bei Beginn der Dämmerung am Südwesthimmel Venus und Jupiter, die beiden Wandelsterne, die alle anderen Gestirne des Himmels an Helligkeit übertreffen. Niemand, der bei klarem Wetter ebenfalls einen Blick auf den Himmel wirft, kann die beiden strahlenden Schwesergestirne der Erde übersehen, und wer ihre Beobachtung innerhalb weniger Tage wiederholt, der wird bemerken, daß sich die zwei Planeten mittlerweile einander ganz be-

deutend genähert haben. Bis zur Mitte des Monats steht Venus, der hellere der beiden Sterne, südwestlich, Jupiter nordöstlich. Aber mit großer Geschwindigkeit läuft Venus, der uns nächste Stern überhaupt, wenn man von unfernen Trabanten absieht, auf Jupiter, den Niesen in der Schar der Planeten, zu und wird ihn in der Zeile des 14. Februar überholen. Dabei nähern sich die beiden Wandelsterne bis auf weniger als eine Vollmondbreite. Während der Zeit der größten Annäherung in den frühen Morgenstunden des 14. Februar sind Venus und Jupiter allerdings längst untergegangen; aber die Annäherung ist schon in den Abendstunden des 13. Februar so groß, daß uns ein besonders schönes und auffälliges Schauspiel dargeboten wird. Venus hat infolge ihrer verhältnismäßig großen Erdnähe eine scheinbar viel raschere Eigenbewegung als der weit von uns entfernte Jupiter.

Auch der Planet Mars ist in diesen Tagen besonderer Beobachtung wert. Denn am 10. Februar steht er der Sonne genau gegenüber, so daß er im Augenblick des Sonnenuntergangs auf, bei Sonnenaufgang dagegen untergeht. Einen Tag zuvor, am 9. Februar, erreicht Mars seine größte diesmalige Annäherung an die Erde. Unfer Nachbargestirn steht bereit an der Grenze der Fernsichtbilder des Löwen und des Krebses. Der vierte der hellen Planeten, Saturn, steht zurzeit gleichfalls hoch am Himmel in den Stwillingen und kann fast noch die ganze Nacht hindurch verfolgt werden.

Notizen.

— Vorträge. Im Deutschen Nonistenbund sprechen Freitag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr (Humblerbräu, Lauenburgerstr. 7, 1), Venus und Döring über Die Bedeutung der Weltkultursprache. — Auf Veranlassung des Vereins für Volkshygiene spricht Freitag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses zu Berlin, Eingang Königstraße, Prof. Strauß über „Die Bedeutung der Schutzimpfung für die Seuchenbekämpfung“. — Gewerbliche Einzelvorträge an der Handelshochschule Berlin werden, wie bisher alljährlich, auch im Februar, März und Mai dieses Jahres veranstaltet. Sie finden abends von 5—9 Uhr in der Aula der Handelshochschule, Spandauer Str. 1, unentgeltlich statt. Die Reihe wird eröffnet am Mittwoch, den 23. Februar von Herrn Wilhelm Kimbel mit einem Vortrag über „Das Möbel in Kunst und Handwerk“. Für jeden Vortrag besondere Eintrittskarten beim Redell der Handelshochschule, auf briefliche Bestellung werden sie auch vom Sekretariat kostenlos übersandt.

— Theaterchronik. In der Volkshöhne geht demnächst „Fuhrmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann zum ersten Male in Szene. — Herbert Erlenberg hat eine neue, von der letzten gedruckten Ausgabe stark abweichende Bearbeitung seines Schauspiels „Münchhausen“ vollendet, deren Uraufführung noch im Laufe dieses Monats im Kleinen Theater erfolgen wird.

— Musikchronik. Beim VII. Konzert des Verbandes der freien Volkshöhnen in der Volkshöhne am Sonntag den 13. Februar, mittags 12 Uhr, werden Volkslieder aus dem neuen Volksliederbuch für gemischten Chor von dem Madrigalchor des Königl. akademischen Instituts für Kirchenmusik unter Leitung von Prof. Karl Thiel gesungen und Beethoven's Bläserquintett und Weber's Violentrie von der Kammermusikvereinigung der Königl. Kapelle zur Aufführung gebracht. Eintrittskarten zu 75 Pf. bei Tieg, Volkshöhnenbuchhandlung Köpplinger Straße 68, Geschäftsstelle Lauenstr. 27, Breitkopf u. Härtel, Potsdamer Straße 21, sowie allen Zahlstellen.

— Der Neubau der Deutschen Bäckerei des Vörsenvereins Deutscher Buchhändler zu Leipzig wird am 22. Mai eingeweiht werden. Witten in schwerer Kriegszeit ist dieses bedeutende Werk deutscher Kultur innerhalb zweier Jahre soweit gefördert worden, daß sein mächtiger Neubau nun in wenigen Wochen vollendet sein wird.

— Kapitän Scott. Der gewaltige Krieg zwingt dazu, alle Betätigungen nach ihrer unmittelbaren Beziehung zur Kriegstätigkeit einzuschätzen. Je länger er aber dauert, desto mehr treten auch wieder alle übrigen kulturellen Bestrebungen der Menschheit in den Vordergrund. In England ist jetzt trotz des Krieges dem süßen Polarforscher Scott, der im Frühjahr 1912 in dem Eise der Antarktis seinen Tod fand, auf dem Waterlooplatz in London eine Wüste errichtet worden, die dieser Tage entfällt wurde. Mit Recht hebt der große deutsche Geograph Vened in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde hervor, daß auch wir ein lebhaftes Empfinden für die Größe von Scott's Leistungen und für die Tragik seines Schicksals haben.

es atmete Vergangenheit aus; greifstes Licht brütete auf seinen edelsten Verstecken; in seinen Höfen lag Schutt, und aus seinen Fenstern glotzte der blinde Verfall, mit dem glanzlosen Blick eines stargetriebenen Auges. Percy ritt hinein. Er rief; es hallte zag. Der Schrei zerscholl an der Bürde des trockenen Todes, der hier hauste. Der blonde Knabe unternahm eine gründliche Durchsicht, dann kam er enttäuscht zu Daud zurück, der mißmutig im Schatten seines Esels hockte.

„Du unternimmst Kühnes, Aldridge“, sagte er mürrisch. „Du bist voller Neugier — Allah wird dich strafen.“ Percy zuckte die Achseln, sah ihn ein wenig höhnisch an und befahl den Aufbruch. . . .

Es ging weiter; die Eselchen mühten sich tapfer über die Hänge, bis der erste freie Blick möglich war. Der Sand, mit zarten Windrisen, die seitig glänzten, eroberte allmählich den Gesichtskreis. Stofweise Drisen brachten Quarzkörnchen mit sich, die schmerzhaft auf den Gesichtern prickelten. Unabsehbare Dünen, einander in wechselnden Kurven überschneidend, füllten wimmelnd den Horizont unter einem steilen, hitzig leeren Himmel, und die absolute Ruhe zog beide in ihren unentrinnbaren Bann.

Es gab dort eine Stelle, wo sie ein Stückchen Nil, der hier ein größeres Arie macht, und den Stausee von fern erblicken konnten, der wie Bronze schimmerte. Tief violett zog sich dort eine wirre Kette fahler Granitkuppen nach Osten, dunkel verstreut in dem helleren Gelb der Dünen und des nubischen Sandsteins. Durch ihre violette Farbe schienen jene niedrigen Dünen und flachen Hügel in eine imaginäre Ferne gerückt und ihre Größe schwer bestimmbar: so als blauten riesige Gebirge ganz fern am Horizont, in deren Täler es sich gleichwohl von irgendeiner hohen Warte aus wie durch ein Wunder spähen lasse. Dieser zauberhafte Augentrug blieb, wenn man ihm nachgab, beständig. Als sie aber näher ritten, rückte ihnen alles entgegen und schrumpfte zusammen. Als sie die Granitbrücke erreichten, ward es dunkel, und die Wölfe, die kleinen Wölfe, trabten von Shellal bis zur Barrage mit.

Man hörte und sah sie nicht; nur die Esel, die sich auf den engen Hohlwegen nicht drehen konnten, zitterten unaufhörlich. Erst als man ins Freie hinausgelangte, weinten jene Wölfe und blieben zurück. Daud hatte Percy aufgeklärt, warum die Esel zitterten; hatte ihn bilderreich aufgeklärt und dabei die Bemütigung gehabt, daß Percy ein wenig irre Augen bekam und sich die ganze Zeit über dicht neben ihn hielt, die Hand um den Arm des Dieners gepreßt: Sel, er

wußte ja nicht, daß Daud insgeheim der Feigere war und sich seinerseits hinter dem weissen Gebieter versteckte. Erst als sie an die Schleusen kamen, wichen sie voneinander, und Daud kostete die rosige Beschämung, die auf Percys Gesicht eingestrichelt lag, wie eine kleine Rache aus, die er für die „Windhose“ hatte nehmen dürfen. . . .

In einem von fünf Verberinnen bemannten, rotweiß gestrichenen Boot ließen sie sich die Schleusen hinabrubern. Die Esel hatten sie bei der kleinen Holzstation gelassen, und nun hockten sie mitten unter den lärmenden Kerlen, mit denen Daud sich trefflich unterhielt, wobei er sich wiederum auf der Höhe fühlte, denn Percy verstand naturgemäß nichts von all den herrlich obszönen Scherzen, die man wechselte, während das Wasser in der Schleufe fiel.

Als die Bootsleute sich nun ins Ruder legten, atmete Percy auf, denn nun ward mehr gesungen als gesprochen. Man gröhkte zum Takt der grobgezimmerten Ruder, die in geteerten Stridringen knirschten, und der Gesang der arbeitenden Ränner, an dem Percy sich zunächst unsicher, dann aber mit kräftig gellender Stimme beteiligte, hallte bis zu beiden Ufern herüber:

Heli — heli-sä
Ja Mahamad,
Ja habibi,

worauf der Steuermann mit tieferer Tonfärbung den Refrain bellte:

Ja Husen!!

Eines Morgens, als Daud wie gewöhnlich unten auf der Treppe auf Percy wartete, kam jener langsamer herab als sonst, als ob er mit irgendeiner Ueberlegung beschäftigt sei, und stellte sich müßig vor Daud auf. „Wir werden heute nicht reiten,“ sagte er, „wir werden überhaupt nicht mehr reiten, denn Daddy will nach Kairo zurück. Die Koffer sind schon gepackt. Wir müssen Abschied nehmen. Man zahlt dir und deinem Esel die Fracht nach Luxor zurück.“

Er brachte dies alles geläufig hervor. Er war sich durchaus schon im reinen über alles, irgendwelches Partgefühl machte ihm kein Kopfzerbrechen, und er nahm die Hände dabei nicht einmal aus den Taschen heraus. Während er die Wirkung seiner Mitteilung gelassen abwartete, sah er sich, einen Raum um zwischen den Jäbnen, noch einmal gelassen im Garten um. Doch die Wirkung war elementarer, als er sie sich vorgestellt.

(Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 7 1/2 Uhr: **Faust I.**
 Freitag: **Der Biberpelz.**
Kammerspiele.
 8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
 Freitag: **Der Weibsteufel.**
Volksbühne. Theater a. B. D. L. W. P.
 8 1/4 Uhr: **Die rätselhafte Frau**
 Freitag: **Das Mirakel.**
 Dir. Meinhard-Bernauer.

Theater i. d. Königgrätzerstraße
 7 1/2 Uhr: **Götz v. Berlichingen.**
Komödienhaus
 8 1/4 Uhr: **Die rätselhafte Frau**
Berliner Theat.
 8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

Theater für Donnerstag, 10. Februar.

Deutsches Opernhaus Charlottb.
 8 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Geschlossen wegen Vorbereitung zu:
Das Dreimäderlhaus.

Gebr. Herrfeld-Theater
 8 Uhr: **Sokrates und Perlmutter.**
Kleines Theater.
 8 Uhr: **Henriette Jacoby.**
Komische Oper.
 8 Uhr: **Jung muß man sein**
Lustspielhaus.
 8 1/4 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**

Metropol-Theater
 8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
Residenz-Theater
 8 1/4 Uhr: **Loge No. 7** m. Henry Bender.

Luisen-Theater.
 8.15 Uhr täglich: **Mutterregen.**
 Sonnab. 4.11. **Max und Moritz.**
 Freitag, den 11. Februar, 8.15 Uhr:
Benefiz für Fritz Ritterfeldt;
Charlotte Klinger

Rose-Theater.
 8: **Gestern noch auf stolzen Rossen.**
 Freitag: **Ich lasse Dich nicht.**

Walhalla-Theater.
 8 Uhr: **Grigri.**
 Sonntag 8 Uhr: **Die Förster-Christi.**

WINTERGARTEN

Die schöne Komödiantin
 Operette in 1 Akt
 v. Eugen Burg u. Louis Tausen.
 Musik von Leo Ascher.
 Mitwirkende:
 Elsa Berna — Lotte Warkmeister
 v. Thalia-Theat. u. G.
 Gustav Matzner — Heinrich Paar
 Julius Spielmann.
 Außerdem:
 Clotilde von Derp, Tänzerin.
 4 Veras, Drahtseilakt, 2 Milford,
 Excentrics, Wilma, Sandmalerin.
 Max u. Moritz, radfahrende Affen.
 Kaufmanns Rollschuhläuferin.
 Gobort Belling, kom. Dressuren
 u. a. m. Kinematograph.

Casino-Theater
 Leipziger Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
 Nur noch kurze Zeit
 der Possenspieler
Was machte nun?
 Dazu das erstklassige Februar-
 Programm.
 Sonntag 4 Uhr: **Ihr Gottlieb.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluß:
„Die von der Emden“
 Anfang
 abends 8 Uhr.

Deutsche Kriegs-Ausstellung
 10-9 Uhr 50 Pf

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Täglich: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist Franz v. Blon.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Morgen, den 11. Februar 1916:
Großes Konzert,
 veranstaltet vom Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments
 Prinz Karl von Preußen (2. Brd.) No. 12.

Eier 119/54
 für fleischlose Tage, Stück 12, 15, 17,
 20 Pf., Schod 7, 8, 9, 10, 11, 20.
 Keine Billale. Nur Brünzstr. 93, Ball.

In Freien Stunden
 Die
 Wochenschrift für Arbeiterfamilien
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barnowsky.
 8 Uhr: **Komödie der Worte.**
 Freitag: **Peer Gynt.**
 Sonnab.: **Die gutgeschneidene Ecke.**

Deutsches Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 Uhr:
Die seltsame Exzellenz.

URANIA
 8 Uhr:
**Aegypten, der Suezkanal
 und der Weltkrieg.**
 Hörsaal 8 Uhr:
 Prof. Dr. P. Schwahn:
 Wasser und Wind als Naturmeister.

Montis Operetten-Theater
 Gastsp. Ed. Lichtenstein aus Hamb.
 8 Uhr: **Der Sterngucker.**

Schiller-Theater O.
 8 Uhr: **Zwei glückliche Tage.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: **Der Dornenweg.**

Thalia-Theater.
 8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorfpf.
 8 1/4 Uhr: **Renaissance.**
 8 1/4 Uhr: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
 8 Uhr: **D. Fräulein v. Amt**
 mit Guido Thielacher.

Trianon-Theater.
 8 1/4 Uhr: **Verheiratete Junggesellen.**

Circus Busch
 Tägl. 8, Sonnab. u. Sonnt. 3 1/2, u. 8 U.
Das neue Sensations-Programm.
 Zum Schluß:
Ein Wintermärchen.
 Sonnab., 12. Febr., nachm. 3 1/2 U.:
Abermals Ein Wintermärchen
 Vorverk a. f. Nachm. tägl. ab 10 Uhr.

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Donnerstag geschlossen.
 Morgen Freitag, den 11. Februar:
**Die Tochter des
 Brandstifters.**
 Volkschausp. 1.5. Aufg. v. Profentbal.
 Staffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Palast
 Heute 2 Vorstellungen 2
 3 1/2, und 8 Uhr.
 Nachm. jeder Erwachs. 1 Kind frei.
 In beiden Vorstellungen
Joseph Plant
 in seinen lustigen Vorträgen
 für Jung u. Alt u. der ungekürzte
 neue Februar-Spielplan.

Possen-Theater
 Liniestraße, a. d. Friedrichstr.
Melonenbaum.
 Posse mit Gesang v. Theo Halton.
Meschugge ist Trumpf!
 Posse i. 2 Akt v. Leonh. Haakel mit
 Loonh. Haakel u. Siegfried Berisch.
 Anfang 8 1/4 Uhr.

Admiralspalast
Eis-Arena
 Großen
Eis-Ballett.
 1/2, 9 Uhr. 2, 3, 4 H.
 Vorsüßliche Küche.

Eier 119/54
 für fleischlose Tage, Stück 12, 15, 17,
 20 Pf., Schod 7, 8, 9, 10, 11, 20.
 Keine Billale. Nur Brünzstr. 93, Ball.

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Täglich: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist Franz v. Blon.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Morgen, den 11. Februar 1916:
Großes Konzert,
 veranstaltet vom Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments
 Prinz Karl von Preußen (2. Brd.) No. 12.

Unsere Marine
 Beste
 2 Pf.
 Cigarette
 Trustfrei!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft
 Dresden

Gewerkschaftshaus
 Sonnabend, den 12. Februar 1916:
Konzert und humoristische Vorträge.
 10 Lanenburger Kälber vom Rost
 a Portion 1 Mark 25 Pfennig.

Größte Feinkostküche von Berlin
 Sonntag, den 13. Februar 1916, im Kongressaal:
**Turnerische Aufführungen
 der 15. Männer-Abteilung** des Turnvereins „Fichte“

Im Mahagoni- und Muschelsaal: **Konzert und humoristische Vorträge.**
 In diesen beiden Sälen kommen 200 Eisbeine und
 200 Kalbsknochen a Portion 1,25 M. zum Verkauf.

Sonntag mittag:

| | | | |
|---|------|------------------------------|------|
| Döfenschwanke | 0,20 | Elektrische Butte | 1,00 |
| Kraftbrühe mit Kart | 0,15 | Schneidmesser | 1,00 |
| Kabeljau auf Semmelsort | 0,70 | Kalbsmerenbraten | 0,80 |
| Büffelsteck m. Zeltener Käben | 0,70 | Sauerbraten | 0,80 |
| Spinat mit Kalbsfleisch | 0,70 | Kompott oder Salat | 0,15 |
| Seberpaste mit Kraut | 0,70 | Räse, Speise | 0,25 |

Heute und Sonnabend kommt ein Waggon ausländischer
 Fettschweine a Pfd. 2,50-3,00 M., auch in halben
 Schweinen zum Verkauf.

| | | | |
|---|-----------|--|------|
| Döfenschwein, mit und ohne Knochen | 1,00-2,00 | Gothaer Cervelatwurst | 2,60 |
| Ein Posten Kälber | 1,50-1,70 | Braunsch. Schrot, Rügen. | 2,50 |
| Ein Post. Büffelsteck, Rämme und Rinderbrun | 1,20 | Leinwand, Blockwurst | 2,00 |
| Reiche Plat- und Leberwurst | 1,20 | Fettfleischwurst, Gewerkschaftswurst, hochprima feine Leberwurst | 2,00 |
| Ein Posten Ung. Salami (hart) | 2,60 | Post. Polnische und Breslauer | 1,50 |

CARDINAL
 ZIGARETTEN
 sind Qualitätsmarken

FOVEAUX
 RAUCHTABAKE
 überall erhältlich

Ohne jede Anzahlung
 erstklassiges Fabrikat!
Pianos
 vielfach prämiert, u. a.:
 Berliner Gewerbe-Ausstell. 1896
 Berliner Musik-Fachausst. 1906
 gegen kleine monatliche Teilzahlung. Für jedes Instrument
 gewähre ich langjährige Garantie. 143/20*
 Berlin, Ansbacher Straße 1
 Conrad Krause Neßig., Ecke Kurfürstenstraße.
 Telefon: Steinplatz 10 410.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
 Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Sonntag, den 13. Februar, vormittag 10 Uhr:
**Versammlung
 der Bauanschläger**
 bei Hummel, Sophienstr. 5.

Tagesordnung:
 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Bericht der Revisionen.
 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
 Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung ist das Erscheinen
 aller Kollegen, auch der nicht mehr in der Branche beschäftigten Kollegen,
 unbedingt erforderlich.
 Kollegen, die noch Karten zum Branchenfonds in ihrem Besitz haben,
 werden ersucht, in dieser Versammlung abzurechnen.
 111/19 Die Ortsverwaltung.

Verkäufe.

Warenverkauf „halbumsonn.“
 Wandblechhaus, Hermannplatz 6.
 Kleinauswahl preisbilliger Vels-
 stols, Fingerringe, Stund-
 garnituren, Herrenanzüge, Herren-
 paletots, Herrenhosen, Seitenverlauf,
 Wäckerverlauf, Gardinenverlauf,
 Teppichverlauf, Herrenverlauf, Gold-
 schalen.
 111/19

Teppich-Thomas. Dramenstr. 44
 (preisbillig farbige Teppiche, Teppiche,
 Gardinen, Vorhängen 5 Prozent
 Extrarabatt. 810*

Wappgarnituren! Jetzt staunen-
 erregend preisbillig! Herrengarderobe,
 Seitenverlauf, Prachtteppiche, Aus-
 stattermöbel, Gardinenauswahl,
 Herrenverlauf, Schmuckwaren, Sport-
 preis! Leihhaus Barjohannerstraße 7.

Möbel.
Kriegshäuser für jeden annehm-
 baren Preis nagelebene Wohnungse-
 einrichtung, hochparade Küche,
 Rosenkalestr. 57, vom III bei
 Glas. (Gewerblich.) Händler zweif-
 los. 119/6*

Möbel gegen sofortige Kasse sehr
 preiswert zu verkaufen, Brunn-
 straße 7 und Röhrenstraße 174. Son-
 tag geöffnet von 12-2.

Möbel aller Art auf Kredit, be-
 queme An- und Abzahlung, Möbel-
 Lechner, Brunnstraße 7. Zweites
 Geschäft Röhrenstraße 174. Sonntag
 von 12-2 geöffnet. 818*

Kriegshäuser verkaufe nagelebene
 Wohnungseinrichtung, hochmoderne
 Anrichtentische, Teppich, Gardine 235,
 Landbergstraße 89, II rechts. (Ge-
 werblich.) Händler zweiflos. 254/20

Möbel-Gabel. Röhrenstraße 58,
 liefert als Spezialität Ein- und Zwei-
 stücker-Einrichtungen, Küchenmöbel
 und einzelne Gegenstände zu denkbar
 niedrigen Preisen in gediegener
 Ausführung. Größte Auswahl in
 neun Etagen. Vollständig eingerichtete
 und überflüssig aufgestellte Warte-
 räume in nußbaum und eichenen
 Wohnzimmern, Schlafzimmern,
 Speisezimmern und Herrenzimmern.
 Besichtigung ohne Kaufzwang nur
 im Fabrikgebäude 8 bis 8, Sonntag
 12 bis 2. Zahlungsfristsetzung. 38*

Möbel! Für Brautleute günstige
 Gelegenheit, bei Möbel anzuschaffen.
 Mit kleiner Anzahlung schon Studie
 und Küche. In jedem Stück deutlicher
 Preis. Leberverteilung ausgeschlossen.
 Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit
 amertanni Rückst. Möbelgeschäft
 Goldhaub, Joffenstraße 38, Ecke
 Gneisenaustraße. 29018*

Blüchhofes 55, 65, 66, 67, 68, 69,
 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78,
 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87,
 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96,
 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103,
 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110,
 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117,
 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124,
 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131,
 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138,
 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145,
 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152,
 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159,
 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166,
 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173,
 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180,
 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187,
 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194,
 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Billig! und gut bereimt! Ein-
 fachen Schlafzimmers, wunderbare
 Ausführung, komplett mit Patent-
 matrassen 480,—. Ein nur durch
 Kleinfabrik mögliches Gelegenheits-
 angebot! Besichtigung lohnt! Ver-
 euerung, Transport frei! R. Hirschow,
 nur Schloßen, Stallstr. 25,
 Hochbahn Kottbusertor. 1068

Unübertrefflich! billiges Angebot.
 Modernes eichen Speisezimmer, 2,50
 2 Meter breit, Kredenz, Umhau mit
 heruntergehenden Seitenstühlen,
 prima Noquettsche, Auszugstisch,
 6 Rindlederstühle, komplett nur 825,—.
 Die wiederkehrender günstiger Ge-
 legenheitskauf. Besichtigung lohnt!
 Möbelhaus Oden, nur Andreas-
 straße 30. 1068

Kaufgesuche.
 Stecher, Chorinerstraße 10, zahl
 Tuchabfälle Rodlach 2,—, Dofentuch
 1,30, Tibet 2,—, Kaliko-Remerich 0,60,
 Konjektion 0,70. Komme überall.

Platinabfälle. Gr. bis 7,20, Zahn-
 gebisse bis 20,—, Kupfer, Messing,
 Nickel, Blei, Zinn, Stannio-
 papier, Zinn bis 4,10, Weich-
 zinn bis 3,20, Aluminium, Queck-
 silber bis 6,—, Goldschalen, Silber-
 schalen, Goldschmelze, höchstzählend.
 Metallsorten Goldmannstraße 30 und
 Kottbusertor 1 (Kottbusertor)
 Röhrenstraße 12888.

Zahngebisse. Brangold, Silber-
 schalen, Platinabfälle, Blei, Zinn,
 Quecksilber, Goldschmelze usw.
 höchstzählend. Metallschmelze Gold,
 Brunnstraße 25 und Röhren-
 straße 76.

Glasstrumpfsche lauft Röhren,
 Auguststraße 69. 254/10*

Zahngebisse! Brangold! Silber-
 schalen, Platinabfälle, Quecksilber,
 Stanniopapier, sämtliche Metalle
 höchstzählend. Schmelze Goldschmelze,
 Röhrenstraße 20 a (gegenüber
 Röhrenstraße 21). Alexander 4943. 958*

Unterricht.
Kant. Gesangsunterricht, Wal-
 talle, Steglitz, Fichtestraße 10, Tele-
 phon 3984. 1652*

Verschiedenes.
Wochenblatt. Wäsche, laubere
 gewaschen, freien getrocknet, Keils-
 wäsche, drei Handtücher 0,10, Ab-
 holung Sonnabends, Frau Ring,
 Röhrenstr., Röhrenstraße 18. 1818*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Reparatur-Schlosser, selbständig
 arbeitend, für Dampf- u. Kesselraum
 und Maschinen, sucht Sommerzeit
 Niederbarnhagen, Buchholzer-
 straße 58/59. 2211*

Tüchtige Vergolder auf Bronze
 und Gold (sofort verlangte) Gold-
 schmelzfabrik Reichenberger Str. 88.
Hilfsarbeiter, tüchtige, zum Ausbauen
 und für den Verkauf von rohem
 Metall sofort gesucht. Metallwaren
 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr
 abends 4. Hof Personalverwaltung,
 H. Handorf u. Co., Delfinstraße-
 straße 1/2. 1028*

Lehrnachrichten. im Alter von 14 bis
 16 Jahren, aus achtbarer Familie,
 gegen monatliche Vergütung sofort
 gesucht. — Meldungen in Begleitung
 der Eltern oder des Vormundes in
 der Zeit von 9-1 Uhr vormittags
 oder 5-8 Uhr nachmittags in der
 Personal-Verwaltung 4. Hof. —
 H. Handorf u. Co., Delfinstraße-
 straße 1/2. 1028*

Rohrer
 sucht W. Kramrey, Südbude.
 2415) Amt Tempelhof 684.

**Grundiererei-
 Vorarbeiter**
 für größere Goldschmelzfabrik ge-
 sucht. Tüchtige, fachkundige Leute,
 möglichst militärfrei, mit 1a Zeug-
 nissen, wollen sich melden. — Hei-
 und Umzugsvergütung.
A. Nötling G. m. b. H.
 A. Nötling G. m. b. H. (Ober-Österreich)
 Tüchtige
Werkzeugdreher,
**Werkzeugschleifer f. Univer-
 sal-Rundschleifmaschine,**
Werkzeugmacher a. Schmitte
und Stanzen,
Werkzeugmacher auf harte
Lehren,
Werkzeughärter,
Werkzeugscharfschleifer,
**Werkzeugfräser a. Universal-
 Fräsmaschinen,**
**Werkzeugmacher auf Ge-
 winde-Schneidzeuge**
 sofort gesucht. Berlin 80.
Ehrich & Graetz, Eisenstr. 90/91.

**Werkzeugdreher, Schlosser
 und Granatendreher**
 für dauernde Arbeit sofort gesucht.
 Hoher Verdienst, günstige Wohnungs-
 verhältnisse. 119/16
Geschoßwerk Mellen bei Zossen.